

Goeckingk, Leopold Friedrich Günther von: Bei Uebersendung einer Locke (17)

1 Vor meinem Spiegel stand ich früh,
2 Hielt Musterung der Locken, zog von allen
3 Die Nadeln aus, daß auf die Schultern sie
4 Wie Bäch' herab von Felsen fallen.
5 Die schönste sucht' ich dir heraus;
6 Ich schnitt sie ab mit deiner Bilderscheere,
7 Und weinend stieß ich da den Seufzer aus:
8 Ach! daß es eine Krone wäre!
9 Doch so – nur eine Locke, Freund!
10 Die nicht verdient, daß sie hinauf sich schwinge,
11 Wo hell das Haar von Berenicen scheint,
12 Noch daß ein
13 Und dennoch hat sie Werth, o Mann!
14 Denn du erhältst mit ihr mein Herz voll Liebe;
15 Und böt' ein Fürst für
16 So glaube, daß die Kron' ihm bliebe.
17 Freund! nimm denn meine Locke hin!
18 Dann werd' ich doch, nicht
19 Und wenn ich längst ein Spiel der Winde bin,
20 Wirst du von mir

(Textopus: Bei Uebersendung einer Locke. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/25519>)